



Foto:zvg

Was unter der Haut steckt

Wieslaw Stempak

Jeder Mensch ist sich mehr oder weniger bewusst, dass sein Körper ein sehr kompliziertes Geschöpf ist. Zum ersten Mal aber kann man das Geheimnis so bewundern, wie zur Zeit in der Ausstellung «Körperwelten» in Basel. Der Autor dieser Ausstellung, Prof. Dr. Gunther von Hagens, hat eine Methode entdeckt, die den menschlichen Körper auf eine bestimmte Art und Weise präpariert. Dank dieser Methode können auch die Laien das Wunder des menschlichen Körpers betrachten.

Nach Japan, Deutschland und Österreich ist die Ausstellung «Körperwelten» in Basel bis zum 30. November zu sehen. Die vielen Publikationen in Medien, die diese Veranstaltung präsentieren, bezeugen ein grosses Interesse und widersprüchliche Meinungen über die ethischen Aspekte dieser Exposition.

Plastination des Körpers

Prof. Dr. Gunther von Hagens hat die Plastination 1977 am Anatomischen Institut der Universität Heidel-

berg erfunden. Die Plastination ist eine Methode, die ermöglicht, den menschlichen Körper dauerhaft vor Verwesung zu schützen. Prinzipiell ist das nichts Neues, man hat nämlich schon früher verschiedene Verfahren gekannt, die diese Möglichkeit geboten haben. Der Vorteil dieses Handels besteht in der Dauerhaft und Qualität der Präparate.

Wer sind die Körperspender?

Das sind meist junge Menschen, die wegen einer unheilbaren Krankheit sterben. Oft sind das auch Besucher

der Ausstellung. Oft schreiben sie auch dem Plastinations-Erfinder: «Wenn ich schon so jung sterben muss, möchte ich nicht in einem Grab verlaufen und von Würmern zerfressen werden. Ich möchte lieber nachfolgenden Generationen als Anschauungsobjekt im Sinne von Aufklärung gerne dienen.» Der Anatom und Arzt Prof. von Hagens begleitet zur Zeit auch mehrere Menschen, die ihren Tod erwarten und ihm ihren Körper zur Verfügung stellen wollen.

Ein grosses Publikums-Interesse

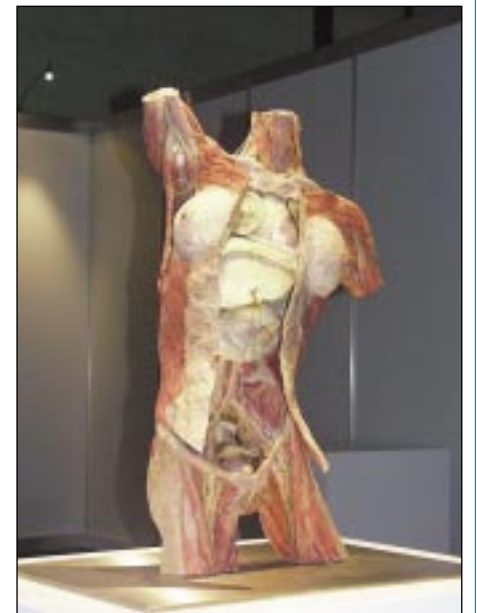
Und viele sind es, die diese Körper sehen möchten. In Japan haben über eine Million Interessierter der Veranstaltung Achtung erwiesen. Nicht zu jeder Zeit kann man solche Erfahrun-

gen machen. Jeder Mensch interessiert sich für seinen Leib, was mit ihm passiert, wenn er plötzlich krank wird oder seine Organe reagieren nicht normal. In Basel kann jeder sehen, wie ein Tumor aussieht, wo das Blut beim Herzinfarkt oder der Gehirnblutung hinfliesst. Die Raucher können beobachten, wie ihre Lungen nach einigen Jahre eine «schöne», schwarze Farbe bekommen. Oder auch: was endlich ist dieser Blinddarm, der so viel Schmerzen verursacht hat, bevor man ihn operiert hat? Interessanterweise werden in der Ausstellung neben den gesunden, oft kranke Organe gezeigt, damit man sie vergleichen kann. Ein «Plastinat» lässt erkennen, wie die Ärzte bei der Operation vorgehen.

Ethische Probleme

Die Ausstellung lässt die Besucher nicht indifferent. Neben rein opti-

schen Aspekten stellt sich jeder auch viele Fragen. Ist der Körper also nur eine komplizierte Maschine, die manchmal nicht mehr funktioniert? Welche Rolle spielt der Körper für mein Mensch-Sein? Wo ist denn meine Seele und was ist sie überhaupt? Darf die Wissenschaft so weit eingreifen? Unbewusst stellt man seine Stimme auf leisere Töne ein, als ob man sich in der Kirche oder in einem Tempel befindet. Jeder und jede hat natürlich seine Empfindlichkeit und reagiert unterschiedlich. Was man jedoch merkt, ist die Anonymität der Leichen. Sie alle sind aus ihrer Haut «ausgezogen». Das verändert sie so, dass sie nicht mehr zu erkennen sind. Ist das aber die Lösung für die Kontroversen?■



Frauentorso

Schachspieler



Foto:K.Ullrich